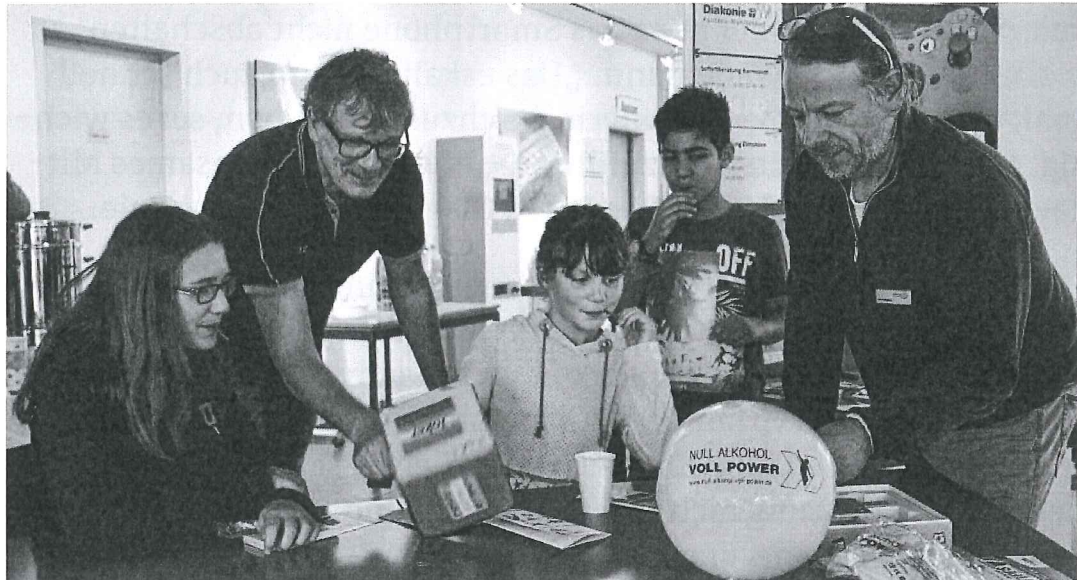


# Wenn das Handy zu wichtig wird

Medien-Tag im Barmstedter Rathaus: Stadtjugendpflege und Vereine klären über sinnvollen Umgang mit dem Internet auf



AM STAND DER DIAKONIE KONNTEN DIE BESUCHER ANALOGE SPIELE AUSPROBIEREN. ELISABETH MEYER

*Elisabeth Meyer* BARMSTEDT Sie sei „überrascht, wie viele Grundschüler schon mindestens ein Handy haben“, sagt Diana Meyer. Sie ist Schulsozialarbeiterin an der Barmstedter James-Krüss-Schule und stand gestern mit ihrer Kollegin Annika Junge vom hiesigen Gymnasium mit einem Stand beim Medien-Tag in der Kommunalen Halle. Bei ihnen konnten die Besucher am Glücksrad drehen und analoge Spiele spielen – was vielen auch viel Spaß gemacht habe, wie Junge feststellte. „Man muss sie nur erstmal wieder dahin kriegen.“

Diese Idee verfolgten auch die Vertreter der anderen Organisationen: Am Stand des BMTV etwa konnten die Besucher kleine Fitness-Tests absolvieren, und die Diakonie und der Wendepunkt boten Fragespiele zum Thema Digitalisierung („Was war dein blödestes Erlebnis im Internet?“) an. „Wir wollen Alternativen zur Playstation und zum Handy aufzeigen“, sagte Sportlehrerin Jane Langfeldt. Dabei gehe es nicht nur um das Daddeln an sich: Kinder und Jugendliche würden heute zu viel sitzen, woraus Krankheiten wie Bluthochdruck und Übergewicht resultierten, wie Bürgermeisterin Heike Döpke (parteilos) erklärte, die den Medien-Tag eröffnet hatte.

Digitale Medien seien heutzutage zwar nicht mehr wegzudenken und böten auch viele Vorteile, wie Jutta Wedemann vom Verein Wendepunkt betonte. Vielfach würden Kinder und Jugendliche aber die Gefahren des Internets – etwa Cybermobbing oder das Verbreiten von Nacktfotos – nicht kennen oder unterschätzen. „Darüber wollen wir aufklären.“ Einige fänden zudem das richtige Maß nicht mehr. So seien Streitigkeiten mit den Eltern programmiert, wenn die Kinder etwa das Smartphone nicht abschalten wollen, berichtete Wedemann. „Das eskaliert dann auch schnell mal.“ Da Zeitvorgaben schwierig durchzusetzen seien, sei es wichtig, medienfreie Zeiten einzuführen – etwa ein gemeinsames Mittagessen ohne Handys, erklärte Jörn Glagow von der Diakonie.

Ein großes Problem sei, dass Eltern meist keine guten Vorbilder seien, sagte Wedemann. „Sie nutzen ihr Smartphone auch ständig.“ Wie schnell die Abhängigkeit vom Handy entsteht, bestätigte Döpke aus eigener Erfahrung. „Man merkt ja selbst, wie nervös man wird, wenn man nicht weiß, wo es liegt“, sagte sie. Wichtig sei aber, die Nutzung nicht zu übertreiben und auch Spaß an anderen Dingen wie Sport und Lesen zu haben, wie Stadtjugendpfleger Martin von Aspern betonte, der den Medientag organisiert hatte.

Ein Playstation-Turnier durfte gestern trotzdem nicht fehlen. „Das bieten wir auch im Jugendzentrum an, denn dadurch kommen die Kinder miteinander ins Gespräch, statt dass sie das allein in ihrem Zimmer spielen. Und danach gehen sie dann auch mal gemeinsam Fußball spielen“, sagte von Aspern.